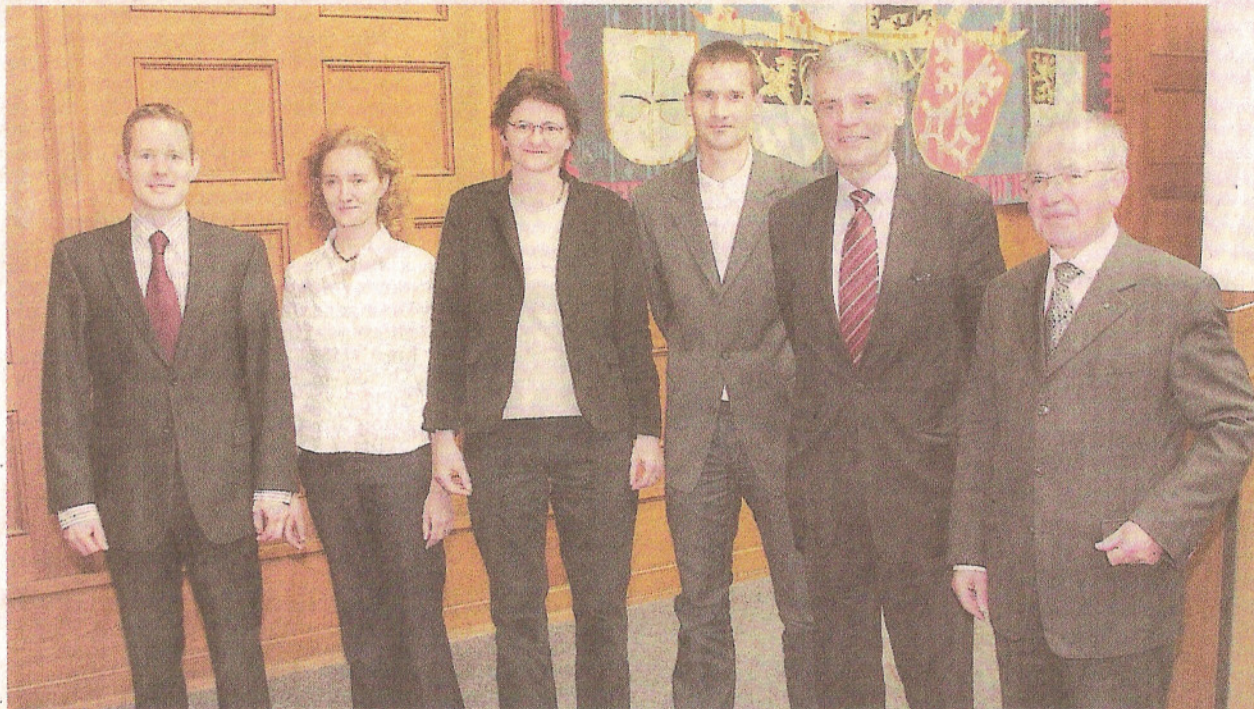


Naturheilmittel Selen kann Krebs auslösen

Nürnberger Studie über Krebs — Viertelmillion Euro für medizinischen Nachwuchs — Ehrung im Justizpalast

VON ULRIKE LÖW



Die Mediziner Matthias Kaiser, Katja Boehm, Gabriele Dennert und Lars Engel erhielten von OLG-Präsident Stefan Franke und Oberstaatsanwalt Roland Helgerth ihre Preisgelder. Seit 1996 wurden 250 000 Euro ausgeschüttet. F.: Eduard Weigert

Selen, das Naturheilmittel im Kampf gegen den Krebs kann auch Krebs auslösen — zumindest gelangen wissenschaftliche Studien zu beiden Ergebnissen, hat Gabriele Dennert, Ärztin am Nürnberger Klinikum, herausgefunden. Das positive Image des Spurenelements, das häufig als Nahrungsergänzungsmittel beworben wird, verdankt sich wohl vor allem einem: der Werbung.

Mediziner treten im Justizpalast meist als Gutachter oder forensische Experten auf. Es ist ein völlig anderer Rahmen, in dem Stefan Franke, Präsident des Oberlandesgerichts, gleich mehrere Mediziner unterschiedlichster Fachrichtungen begrüßt. Hintergrund ist eine Stiftung. Franke ist, quasi im Nebenjob, der Vorsitzende

der Dr. Ernst und Anita Bauer-Stiftung (siehe *nebenstehender Kasten*) zur Förderung des medizinischen Nachwuchses. Als Stellvertreter fungiert Generalstaatsanwalt Roland Helgerth.

Der Stiftungsrat begnügte sich nicht damit, schöne Worte zu sprechen und den Preisträgern nette Urkunden in die Hand zu drücken; vielmehr stellten zwei frühere Preisträgerinnen, Gabriele Dennert und Katja Boehm, ihre Projekte vor und zeigten damit auch, wie gut beim letzten Mal die Preisgelder angelegt wurden.

Glaubenskrieg um Pulver

Selen, das Spurenelement, das nach der griechischen Mondgöttin Selene benannt ist, beschäftigt Dennert — und seit sie zu dem Thema Vorträge

hält, hört sie häufig von ihrem Publikum, dass Selen fast mit religiösem Eifer geschluckt wird.

Tatsächlich erhält, wer „Selen“ im Internet in der Suchmaschine „Google“ eingibt, auf Anhieb 4 820 000 Treffer — die meisten davon klingen, als könnte ein Krebskranker mit Gottes Segen und Selen seinen Kampf gewinnen. Der Ruf des Spurenelements ist so gut, dass es zu tragischen Unglücksfällen kommt: So schluckte ein 75-jähriger Prostatakrebs-Patient gleich zehn Gramm von dem Pulver — seine Vergiftung war tödlich. Eine Umfrage der Ärztin unter ihren Mediziner-Kollegen in der Region ergab: Zwei Drittel empfehlen die Einnahme von Selen, gerne mit dem Zusatz „Naturheilverfahren“. Dabei wurden längst auch Untersuchungen veröffentlicht,

wonach Selen als krebserregend gilt. Gabriele Dennert fügte Puzzleteil an Puzzleteil, suchte weltweit alle Beobachtungsstudien zusammen, die sich mit dem Zusammenhang des Selen spiegels im menschlichen Körper und Krebs beschäftigen. Konkretisiert man die Abfrage etwa auf Brustkrebs bei Frauen, hält der Beobachter sieben Studien in der Hand — und jede kommt zu einem anderen Ergebnis. In der Überschau fasst Dennert zusammen: Selen hat keinen Einfluss auf das Risiko, an Brustkrebs zu erkranken. Ihr Fazit: Selen wird zu Unrecht für wissenschaftlich abgesichert gehalten. Zwischen den Erkenntnissen der Studien und der Vorliebe von Ärzten, Selen zu empfehlen, herrscht schlicht ein krasses Missverhältnis.

Wer nun, fränkisch formuliert, meint, „hilft's nix, schadet es auch nix“, sollte vorsichtig sein. Expertin Dennert drückt es unverblümt aus: „Ehrlicherweise muss man sagen: Ob es gar schadet — man weiß es nicht.“

Kollegin Katja Boehm untersuchte 171 krebserkrankte Teilnehmer eines Gesundheitstrainings, das von Therapeuten begleitet wurde. Gerade Krebspatienten fallen oft in ein Loch, leiden unter Zukunftsängsten und wissen nicht, wie sie mit ihrer Krankheit leben sollen. Böhm lieferte mit der Auswertung umfangreicher Umfragen den Beweis: Patienten, die in einer neun Wochen andauernden Nachsorge nur einmal wöchentlich gut betreut werden, verlieren einen Teil ihrer Zukunftsängste. Der Wunsch, das Gesundheitstraining fortzusetzen, ist groß — die Finanzierung ist noch unsicher.

Das Stifterehepaar Bauer kannte die Nöte der Kolleginnen und Kollegen eben gut. Sie wussten, wie schwierig es ist, angesichts knapper öffentlicher Kassen eine Finanzspritze für die aufwändige Forschungsarbeit zu erhalten. Wer künftiger Preisträger werden möchte, sollte Anträge an die Dr. Ernst und Anita Bauer-Stiftung schicken. Zu Händen Stefan Franke, Präsident des Oberlandesgerichts, Justizgebäude, Fürther Straße 110, 90420 Nürnberg.